

nisse, welche nicht unter den strengen Begriff der Leibesnotdurft fallen, mir auszugehen drohten. Wie für solchen Fall verabredet war, nahm ich daher die Gefälligkeit meines Freundes Baute zu . . .¹⁾ in Anspruch, und da diesen der Eifer, mich vor Verlegenheit zu wahren, wahrscheinlich die Sache gefährlicher hat finden lassen, als sie eigentlich war, so ist es mir begreiflich, wenn er weitere Mithilfe gesucht hat. Eine Folge ist die durch Ihre Güte mir übermittelte und erheblich verstärkte Unterstützung, welche ich daher als einen äußerst dankenswerten Beweis von Teilnahme empfangen, wenn schon auch dieses Mal Baute selbst bereits für das Dringlichste gesorgt hatte. Überhaupt muß ich bezeugen, daß ich bis jetzt nicht einen Augenblick im Stich gelassen worden bin . . .

Becker.

53.

HEYMAN LASSAL AN FERDINAND LASSALLE UND FERDINAND FRIEDLAND. (Original.)

Breslau, 5. Oktober 1856.

Vielgeliebte Kinder.

Ich empfangen soeben ein Schreiben von unserer lieben Rickchen²⁾ aus Prag, welches mir meldet, daß Friedland aus Semlin geschrieben und sehr über Bangigkeit klagt. Ihr könnt Euch also denken, wenn Ihr, die Ihr auf einer so interessanten Reise,³⁾ wo man der Abwechslungen so viele hat, zumal in Ländern, wo man noch nicht gewesen, schon so frühzeitig derlei Klage führt, wie muß erst denen zumute sein, die zu Hause

einfachen und ungesuchten Sinne aufzunehmen wissen, in dem sie gemacht ist, und somit eben nichts anderes darin erblicken, als etwas ganz Einfaches und sich eigentlich ganz von selbst Verstehendes.“ An dem gleichen 7. Dezember schrieb Becker an seinen Freund Baute einen Brief, der seiner tiefen Abneigung gegen Lassalle Ausdruck gab. Auch von diesem Brief befindet sich eine Abschrift in dem gleichen Polizeibericht. Es heißt dort unter anderem: „An einen habe ich gestern und heute noch sehr gedacht, an Roland Daniels, dessen Urteil über Lassalle mir mit byzantinischer Kaisertinte in die Seele geschrieben“. Zu Baute wie auch mündlich zum Festungskommandanten äußerte Becker, daß er Lassalle seine

10 Rt. am liebsten zurückgeschickt hätte.

¹⁾ Die Ortsbezeichnung ist unleserlich.

²⁾ Friedlands Gattin, Lassalles Schwester.

³⁾ Für Lassalles orientalische Reise sei verwiesen auf seine Briefe an die Gräfin Hatzfeldt, die in Band IV, und auf seine für die Eltern und die Gräfin bestimmten großen Reiseberichte, die in dem letzten, die nachgelassenen Schriften und Fragmente Lassalles enthaltenden Bande dieser Publikation erscheinen sollen.

geblieben, wo nichts als das tägliche Einförmige sich wiederholt, und seine Lieben so in weiter Ferne weiß. Diese Betrachtung muß Euch daher zwei Pflichten auflegen, die Ihr aufs Gewissenhafteste zu erfüllen habet.

1. Auf Eurer Reise sehr vorsichtig zu sein, sowohl im Essen und Trinken als in Hinsicht der Kleidung, und besonders mache ich Dich, mein lieber Friedland, in dieser Beziehung verantwortlich, für Ferdinand hierin nicht nur brüderlich, sondern väterlich zu sorgen; er ist in dieser Beziehung leichtsinnig und zugleich unbeholfen. Sehe also genau nach, ob er warme Strümpfe, Überschuh und warme Beinkleider hinreichend hat, ich glaub' kaum, kaufe also das Nötige, dann gebet Euch [nicht] in Gefahren, gehet in Konstantinopel nicht des Nachts in entlegene Stadtteile, trennt Euch nicht voneinander, selbst nicht auf Stunden, Ihr seid mir solidarisch einer für den andern verhaftet — laßt keine Wertsachen in den Gasthöfen liegen, und weil Ferdinand, der die so sehr unpraktische Gewohnheit hat, sein Portefeuille hinten in die Rocktasche, wo andere Leute das Schnupftuch haben, zu stecken, dulde dies also nicht — dann gehet mit Waffen vorsichtig um.

2. Bitte ich Euch, mir versprochenermaßen oft Nachricht zu geben, so wie Ihr es versprochen habet, damit wir nicht unnötigen Kummer haben, schreibet also beide.

Diese beide Ermahnungen, die ich hiermit wiederhole, bitte ich sehr zu beherzigen und zu befolgen. Sonst habe Euch nichts zu melden, hier gehet alles in gewöhnlicher Weise. Die Unsrigen befinden sich alle wohl. Die Börse, welche bis zum Ultimo eine schreckliche Baisse darbot, erholt sich wieder und es gehet alles wieder merklich höher. Von der Gräfin habe ich einen ausführlichen Brief erhalten, die arme Frau dauert mich sehr. Schreibe ihr daher und suche sie zu beruhigen, denn sie ist gar sehr bekümmert über Dich, weil Du ohne Pelz, ohne Bett, ohne Zelt und ohne warme Kleider gereist bist, und weil Du auf der Reise so wenig für Dich zu sorgen weißt. Ich bitte also wiederholend, mein lieber Schwiegersohn, auf alle diese Gegenstände Rücksicht zu nehmen, mit Ungeduld erwarte ich Euern ersten Brief von Konstantinopel, und saget mir auch, bis zu welcher Zeit Ihr an den verschiedenen großen Stationen einzutreffen gedenket, damit ich mich mit dem Adressieren der Briefe darnach richten kann. Übrigens bitte ich, meine früheren Briefe zu lesen und alle die Dinge zu berücksichtigen, auf welche ich in mei[nen] früheren Briefen aufmerksam gemacht.

Ich wiederhole meinen Auftrag auf ein Säckchen Erde aus Jerusalem, und zwar von dem Boden, wo der Tempel Salomonis gestanden, und ein Krug Wasser aus dem Jordan für den Kardinal-Erzbischof nicht zu vergessen. Dieses muß aber offiziell von der Ortsbehörde bescheinigt sein. Und so gebe ich Euch denn wiederholend meinen väterlichen Segen.

Der Herr beschütze Euch, sei Euch gnädig und geleite Euch glücklich und sicher in die Heimat. Seid einig, seid vorsichtig. Gott befohlen.
Euer Euch aufrichtig liebender Vater

Lassal.

[P. S.] Die liebe Mutter grüßt Euch von Herzen.

54.

LASSALLE AN DIE ELTERN. (Original).

Konstantinopel, 21. Oktober [1856].

Vielgeliebte Eltern.

Ich habe Euch einmal einen Privatbrief von Pest aus geschrieben und den noch nach Prag adressiert. Habt Ihr ihn erhalten? Ferner müßt Ihr bereits zwei große Reiseberichte erhalten haben. Den ersten gab ich in Orsowa zur Post und adressierte ihn an die Gräfin, den zweiten in Giurgewo nach meiner Rückkehr von Bukarest und adressierte ihn an Euch. Diesen habt Ihr doch der Gräfin sofort zugeschickt? Aber auch den ersten müßt Ihr ihr zurückschicken, denn ich wünsche, daß die Gräfin meine sämtlichen Reiseberichte sammelt und mir zu späterer Benutzung aufhebt. Meinen dritten Reisebericht werde ich von hier aus abgehen lassen. Leider ist er noch gar nicht angefangen und wird gar dick werden. Die Veranlassung zu dem gegenwärtigen Briefchen ist folgende: Ich fand hier von der Gräfin einen Brief vor, in welchem sie sehr über ihre Einsamkeit klagt, und ich fange in der Tat an zu fürchten, daß diese Einsamkeit ihrem unglücklichen Hange zur Melancholie eine neue und mächtige Nahrung geben könnte. Das wäre aber eines der schwersten Unglücke, die mich treffen können, und ich sehe wohl mit Recht von Euch voraus, daß Ihr bereitwillig alles in Eurer Macht Stehende tun werdet, um es von mir abzuwenden. Die Gräfin schreibt nun noch dazu in ihrem Briefe folgendermaßen: „Der einzige Mensch, den ich gern gesehen hätte, wenn er zu mir gekommen wäre, ist Ihr Vater. Doch was sollte der arme Mann bei einem so melancholischen Wesen wohl anfangen, auch nur für kurze Zeit? Darum schreibe ich ihm nichts davon.“

Soweit die Gräfin.

Ich bitte Dich nun, geliebter Vater, falls die Gräfin, was Du ja wissen mußt, nicht inzwischen verreist ist, gleich zu ihr zu gehen und jedenfalls vier bis fünf Wochen bei ihr zu bleiben. Es ist dies besonders für die geliebte Mutter ein großes Opfer. Allein ich kenne ihr Herz genug, um zu wissen, daß sie es mir, ihrem Sohne, und auch um der Gräfin selbst willen gern bringen wird. Denn bliebe die geliebte Mutter selbst ebenso